

Tiefburgschule: Erweiterung und Anbau mit Turnhalle, Pausenhalle und Verlässlicher Grundschule

Ausgezeichnet beim Wettbewerb
"Beispielhaftes Bauen Heidelberg 1993-2003"



Tiefburgschule: Erweiterung und Anbau mit Turnhalle, Pausenhalle und Verlässlicher Grundschule

Kriegstraße 14
69121 Heidelberg

Architekt:

hübner + erhard und partner
Heidelberg
Projektleitung: Hannes Hübner
und Gerhard Köhler

Bauherr:

Stadt Heidelberg
Baudezernat - Hochbauamt
Schuldezernat -
Schulverwaltungsamt



Begründung der Jury:

Die Entscheidung der Stadt, das bestehende Schulhaus in historischer Ortsmitte auf knappem Grundstück um zwei größere Bauten zu erweitern, forderte außergewöhnliche Lösungen. Die klar formulierte, zweigeschossige, mit farbiger Glashaut überzogene Schulerweiterung ist sensibel an den Bestandsbau angefügt und steht im Dialog zur historischen Umgebung: ein fast schwebendes, selbstbewusstes und fröhliches "Baumhaus" für Kinder. Dagegen ordnet sich die tiefer platzierte Turnhalle der umgebenden Bebauung unter. Insgesamt ist ein belebendes Zusammenspiel zwischen Alt und Neu entstanden. Aus Besonderheiten und Zwängen gewinnt das Neue Stärke und Gestalt, ohne Merkmale seiner Nachbarschaft zu kopieren.



Objektbeschreibung:

Fertigstellung: Mai 1998
Mitarbeit: Claudia Roth

Das 3-geschossige Haus "Tiefburgschule" von 1898 hat an der Ostseite einen 2-geschossigen Anbau erhalten. Die Funktionsverteilung ist einfach. Im Erdgeschoss -in Verbindung zum Hof- befindet sich eine Pausenhalle. Im Obergeschoss sind 2 Räume für die "Verlässliche Grundschule" mit dazwischen geschalteter Küche untergebracht.

Die Frage, in welchem "Stil" soll und darf man hier bauen, rückt in den Vordergrund, wenn man das bauliche Umfeld in das Gestaltkonzept mit einbeziehen möchte.

Sehr unterschiedliche, aber charaktervolle Bauten prägen den Ort: die Tiefburg natürlich, die Friedenskirche mit ihrer reichen Baukörpergliederung und das bestehende Schulhaus, nahezu preußisch streng in Gestalt und Grundrissdisposition.

Weiter müssen das knapp bemessene Grundstück und der prachtvolle Lindenbestand als Entwurfs bestimmende Vorgaben genannt werden.



Die umgesetzte Antwort nun:

Ein verhalten formulierter 2-geschossiger Baukörper, der seine Konturen aus den Grundstücksbegrenzungen bezieht, wird mit einer teilweise farbigen Glashaut überzogen. Die Sprossengliederung und Verteilung der Farbflächen folgen keiner strengen akademischen Ordnung. Ein möglicher Hinweis auf die Bewohner dieses Hauses, denen der wohl unausweichliche Schliff zum Erwachsenwerden noch bevorsteht.

Ein anderes wichtiges Gestaltmoment ist mit der Spiegelwirkung von Glas verbunden. Die Baumkronen, die Kirche und die benachbarten Wohnhäuser zeichnen sich je nach Licht und Tageszeit auf den Glasfassaden ab, geben Muster und Bilder. Die Bilder wandern mit dem Betrachter.

Es werden somit keine baulichen Motive oder Stilmerkmale der vorhandenen Nachbarschaft aufgenommen, um ihr ähnlich zu werden, nein, ihre Vielgestaltigkeit bricht sich in der gläsernen Haut, wird reflektiert und damit als Wert akzeptiert. Ein Versuch, ein lebendiges, ein belebendes Zusammenspiel zwischen Alt und Neu entstehen zu lassen.

TURNHALLE der Tiefburgschule

Sehr unterschiedliche aber charaktervolle Bauten bilden die Nachbarschaft des Turnhallenneubaus: stattliche Reste einer mittelalterlichen Tiefburg, die 1910 fertiggestellte Friedenskirche mit ihrer reichen Baukörpergliederung, die Tiefburgschule von 1898 selbst und eine Wohnhauszeile an der Bäumengasse. Die Frage, in welchem Stil man hier bauen soll, steht gar nicht so sehr im Vordergrund. Wenn man die schwierige enge Grundstückssituation erkennt, stellt sich eher die Frage, ob man hier überhaupt eine Turnhalle mit Standardmaßen bauen kann.

Die Stadt Heidelberg tat das einzig Richtige, sie lobte 1993 einen Architektenwettbewerb für den Turnhallenneubau aus.

Alle prägenden Merkmale des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurfes konnten umgesetzt werden.

Die wichtigsten sind: das Eingraben des Baues um ein Geschoss und das Einfügen der Halle mit all ihren Nebenräumen auf dem unterhalb des Schulhofes liegenden Gelände. Es überrascht dabei, dass soviel Tageslicht in das Haus dringen kann. Ein weitgehend gleichmäßiger Lichtpegel erfüllt den Hallenraum. Darüber hinaus rahmen Fenster und Fassadenpartien Ausblicke auf ein Stück Hügelkette, auf die Tiefburg, auf einen Abschnitt der Bäumengasse und schließlich auf die Lindenreihe vom Pausenhof.

Das Unverwechselbare der städtebaulichen Situation mit all seinen Schwierigkeiten wird nicht überspielt, sondern wird reflektiert Teil des Neuen. Aus Besonderheiten und Zwängen gewinnt das Neue Stärke und Gestalt, ohne Stilmerkmale seiner Nachbarschaft kopieren zu müssen.